

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

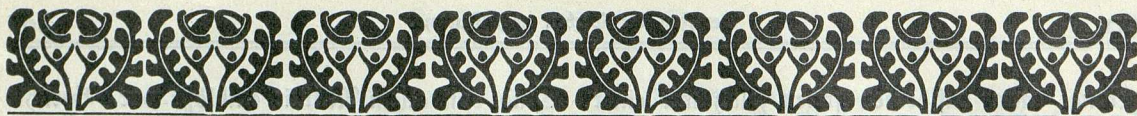
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Der Vormarsch der Serben gegen Monastir.

Die geschlagene türkische Vardararmee zog sich, wie berichtet wurde, am Vardar abwärts in der Richtung nach Monastir zurück. Nach einigen Tagen der Ruhe folgte der größere Teil der ersten serbischen Armee dem geschlagenen Segner und rückte von Köprülü südwestwärts in der Richtung Prilep—Monastir vor. Am 6. November kam es bei Prilep zu zweitägigen Kämpfen mit dem erneut standhaltenden Segner, die mit einer Niederlage der Türken und deren weiteren Rückmarsch endeten. Die serbischen Verluste bei diesen Gefechten sollen an 2000 Mann betragen haben, doch liegt darüber, wie über die Kämpfe selbst kein authentischer Bericht vor. Die serbische Regierung meldete nur die Einnahme der Stadt, die türkische gar nichts. Die Kriegsberichtersteller aber waren bereits abgereist und die Militärattachés sahen nichts. Es mag an dieser Stelle als charakteristisch für die Behandlung der Korrespondenten durch die serbische Regierung ein Brief eingereicht werden, den Hugo Bettauer im „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht hat. Das Schreiben ist datiert aus Semlin, 6. November, und lautet:

Montag früh löste sich nach gemeinsamem Beschluß die Schar der von der serbischen Regierung in das Hauptquartier zugelassenen Kriegsberichtersteller der großen europäischen Zeitungen auf und es wurde die nicht eben einfache Heimfahrt angetreten. Die kurze Strecke von Asküb bis Nisch legte ich fast in zwölfstündiger Fahrt zurück, und zwar im Viehwagen eines Militärzuges, der außer uns nur noch Kriegsgefangene transportierte. In geschlossenen Güterwagen, die nur ein winziges Gitterfenster enthielten, wurden gegen 700 gefangene türkische Soldaten befördert und es war ein grauenhafter Anblick, wenn man in den Stationen sah, wie sich die abgezehrten, von Hunger und Elend verzerrten und entmenschten Gesichter an die Gitterfenster drängten, um Luft einzuatmen. In einem Wagen dritter Klasse saßen 17 gefangene Offiziere, unter ihnen der albanesische Abgeordnete Idris Cefer aus Verisowitsch, der seinen kleinen sechsjährigen Sohn mit sich in die Gefangenschaft nahm. In unserem Viehwagen herrschte tiefe Nacht und eisige Kälte, aber die jungen heimfahrenden Komitatshis, serbische Universitäts-

hörer aus Wien und Berlin und mehrere alte Leute vom dritten Aufgebot, sowie einige Offiziere, die bei Kumanovo mitgekämpft hatten, sorgten für Gespräch und Unterhaltung. Und es war eine unvergleichliche Stimmung in diesem stockfinsternen Viehwagen, in dem nur die Zigaretten einen glimmenden Schein verbreiteten und die Komitatshis unter Leitung eines jungen, mit einem erbeuteten Gewehr bewaffneten Popen serbische Lieder sangen. Es muß aber nun wohl auch erklärt werden, warum die internationale Berichterstattung aus dem serbischen Lager als die erste ihre Arbeit eingestellt hat. Verschiedene Gründe waren hierfür maßgebend, so die Tatsache, daß die Arbeit der serbischen Armee eigentlich vollendet ist und einzelne Abteilungen wohl nach dem Adriatischen Meer und zur Unterstützung ihrer Waffenbrüder nach Adrianopel, Saloniki und Skutari eilen, aber ein selbständiger serbisch-türkischer Kampf kaum mehr zu erwarten ist. Immerhin, wir hätten uns sicher alle sehr gerne der nach Nordalbanien vordringenden Kolonne angeschlossen, wenn dies irgendwie möglich gewesen wäre. Aber die serbische Armeeführung hätte uns auch dort nie in die Gefechtslinie und nie an die Front gelassen, wie sie es auch vorher nicht getan hat. Sehr mit Unrecht. Denn die serbische Armee hat nun ihre Siege gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit gefeiert und die Geschichtsschreiber werden auf die offiziellen Angaben angewiesen sein. Und um so mehr Unrecht hatte die Armeeführung, wenn sie, entgegen ihren Versprechungen, uns niemals vorwärts rücken ließ, als wir ja so gar nicht in der Lage sind, den tausend- und zehntausendfach auftauchenden Behauptungen entgegenzutreten, wonach die serbische Armee in einer nicht ganz dem Völkerrecht entsprechenden Weise an der Lösung des Arnautenproblems arbeitet, indem die Arnauten einfach ausgerottet, ihre Dörfer verbrannt hat und allnächtlich zwischen Kumanovo und Asküb einige tausend Menschen vom Leben zum Tode befördert werden. Wahrscheinlich ist das übertrieben, wahrscheinlich rühren die Rauchwolken, die heute noch am Horizont auftauchen, wenn man von Asküb nordwärts fährt, wirklich nur von den Bränden her, die die Arnauten selbst legen. Wahrscheinlich sind die gefangenen Arnauten in den Spitälern, die die Roten Kreuz-